

Der Kuckucksruf

Autor(en): **Model, Else**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER KUCKUCKSRUF

Es geschah an einem Sonntag, dass der alte Nachbar Clemens lesend am Fenster sass, und dass der Windstoss ein Buchzeichen von ihm in den Hof herunterwehte. Vergebens beugte sich der Alte aus dem Fenster und haschte darnach, der Wind wirbelte es über den ganzen Hof und in den angrenzenden Doktorsgarten hinüber. Das kleine Mädchen Lore aber — kurz entschlossen — dahinter her, wie ein Kätzchen über den Gartenzaun und wieder herüber. Da kommt sie schon mit erhitztem Gesicht die Treppe herauf. Der alte Mann eilt ihr entgegen.

«Das ist ein schönes Bild», sagte die Lore und gibt es ihm. — «Ich danke dir schön, Lore. Willst du auch eins? Ich hab' noch mehr. Das kann ich dir nicht geben, es ist von meiner Mutter». Sie treten in des Alten geräumige Turmstube. Lore sieht sich um. Ein Bett, ein Schrank, ein geblümtes Sofa und darüber eine Unmasse Bilder. Und so sauber alles, Tisch und Stühle und schneeweisse Vorhänge an den Fenstern. «Bei dir ist es schön», sagt sie.

Der Alte nickt: «Ich bin gern da. Der Sankt-Georgs-Turm ist mein Nachbar, und ich freue mich immer, wenn die Glocken läuten.» — Lore steht vor dem Sofa. «Woher hast du die vielen Bilder?» — «Die sind alle von meiner Mutter. Soll ich dir die Mutter zeigen?» Vorsichtig nimmt der alte Mann zwei Bilder von der Wand und fährt mit der Hand über den schwarzen Rahmen. «Das ist sie als Mädchen, mit dem grossen Strohhut; das ist Schwarzwäldertracht, weisst du. Und da ist sie als Frau mit der Haube.»

«Du hast eine schöne Mutter gehabt», sagt die Lore und schaut die Bilder an. — «Schön und gut», antwortet der alte Clemens; «aber sie ist schon lange tot, und alle meine Geschwister auch.»

In dem Augenblick schlägt es fünf Uhr auf dem

Sankt-Georgs-Turm, und auf der Uhr neben dem Schrank auch; dann springt da ein Türlein auf, ein Vogel kommt heraus und ruft klar und laut fünfmal Kuckuck. Die Lore schaut wie bezaubert.

«Das ist auch eine Schwarzwälderin», erklärt der alte Mechaniker, «und mein Vater hat sie gemacht. Bei uns im Schwarzwald macht alles Uhren. Es war seine beste, und es hat noch nie etwas daran gefehlt. — Oh, es ist schön im Schwarzwald! Grosse, grosse Wälder mit hohen, dunklen Tannen und dazwischen die stillen Dörfer.» — «Warum bist du denn nicht dort geblieben?» — «Weil alles tot war.» Der alte Clemens senkt den Kopf. «Und unser schönes Schwarzwaldhaus hat des Vaters Bruder genommen, die Mutter ist arm geworden, und wir haben in die Fremde gemusst. Zuletzt war ich zu ihrer Beerdigung dort, und die Sachen aus der Stube habe ich mitgenommen.»

Die Lore sieht ihn ernsthaft an. Das versteht sie alles, wie traurig es ist, wenn die Mutter stirbt, und dass man da nichts mehr hat und fort muss. Und sie möchte ihn so gerne trösten. «Aber das Allerschönste hast du doch, weil du die Uhr hast.»

Da nickt der Alte mit aufgehelltem Gesicht: «Sie ist auch mein bester Freund und erzählt mir von den vergangenen Tagen.» Vorsichtig zieht er die beiden Gewichte wieder in die Höhe. «Wenn sie tickt, fühle ich mich gar nicht allein, und wenn der Kuckuck ruft, meine ich immer, das heisse ‚Schwarzwald — Schwarzwald‘, und dann höre ich die Tannen vor unserem Haus rauschen. Ich könnte gar nimmer leben ohne meine Kuckucksuhr.»

Halb sechs Uhr — und «Kuckuck — Schwarzwald» schallt es wie eine Antwort von oben.

Else Model

Aus der Erzählung «Die Katzenlore», I. G. Oncken Verlag, Kassel.